



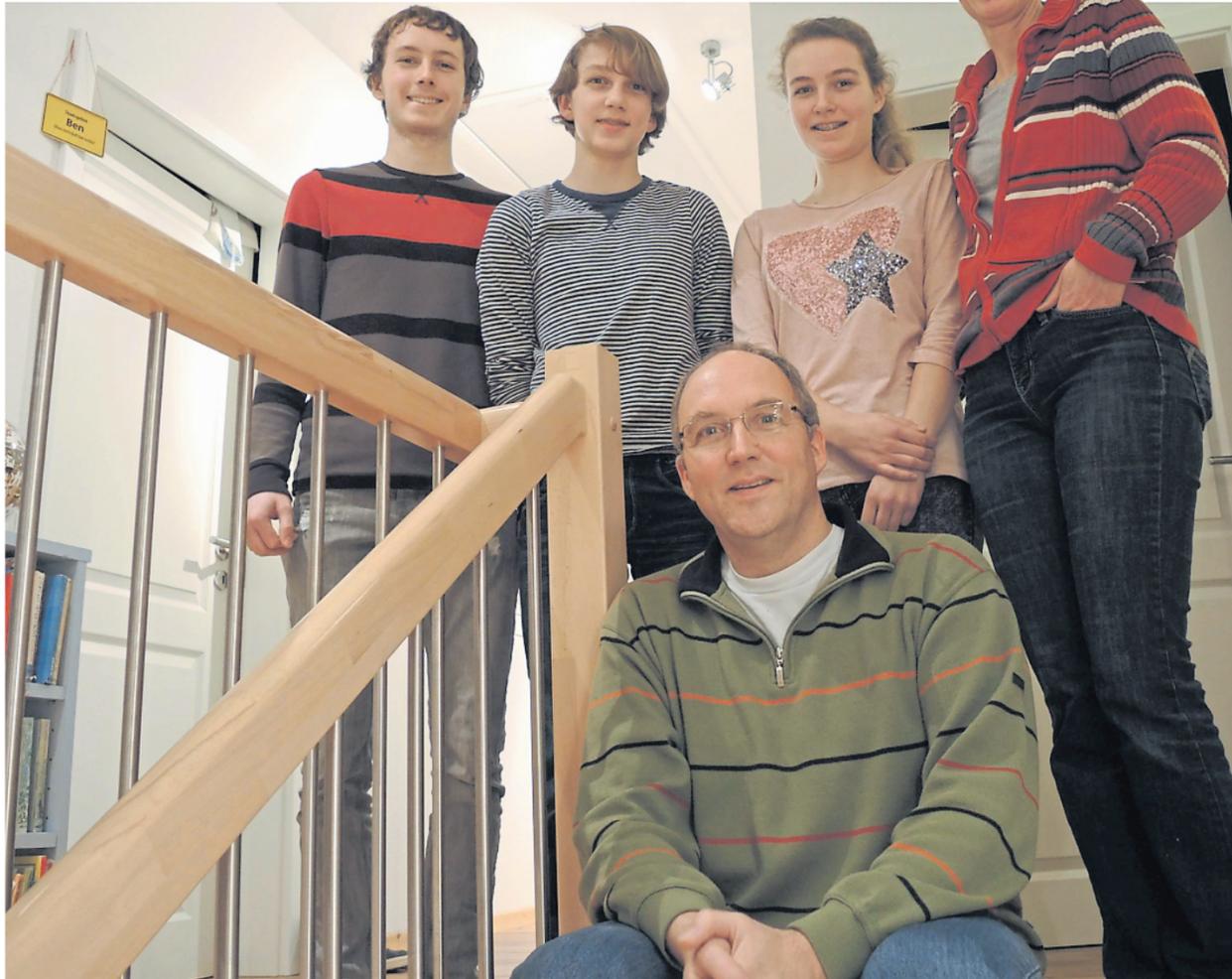
Drei Jahre in einer anderen Welt

Von Heide nach Denver: Familie lebte in den USA

Aukrug (ut) Alles war komplett anders. Nicht besser, sondern anders, wie sie sagen. Elke und Jochen Fuglsang-Petersen sowie ihre Kinder Ben, Hanne und Jonas lebten lange in Dithmarschen und entschlossen sich dann, für einige Zeit in die USA überzusiedeln – nach Denver, am Fuß der Rocky Mountains.

Drei Jahre später, 2013, kehrten sie, in vielfältiger Hinsicht bereichert, nach Schleswig-Holstein zurück. Seitdem wohnt die Familie in Aukrug westlich von Neumünster. In einem Buch mit dem Titel *Big Skies* (etwa: Weite Himmel) berichtet Elke Fuglsang-Petersen über Erlebnisse, Erfahrungen, kleine und große Abenteuer im Wilden Westen. Ihr Buch sei „ein Dank an Amerika“, sagt die Autorin. Dank an ein Land mit fantastischer Natur und Landschaft und mit Menschen, die anders ticken als Mitteleuropäer. „Oft wird uns die Frage gestellt, ob wir rückblickend noch einmal nach Amerika ziehen würden“, heißt es in dem Buch. „Natürlich würden wir es wieder tun! Wir empfehlen es sogar. Mit Pauken und Trompeten und Kind und Kegel! Und warum seid ihr dann nicht gleich da geblieben?“ „Good question!“ wäre wohl die korrekte Antwort.“

Mal etwas anderes sehen und machen – dieser Wunsch ließ sie die Frage, die Gelegenheit Denver wahrnehmen zu wollen oder nicht, schließlich mit „ja“ beantworten. Sein Arbeitgeber, ein Windkraftanlagen-Hersteller, bot dem Ingenieur Jochen Fuglsang-Petersen einen Zweijahres-Vertrag im US-Bundesstaat Colorado an. Seine Frau war, nachdem sie begonnen hatte, sich zu informieren, Feuer und Flamme. „Ja, wir wollen!“ war für sie viel früher klar als



Jonas (von links), Ben, Jochen, Hanne und Elke Fuglsang-Petersen.

Foto: Törper

für ihn, den die Ungewissheit über das, was kommen würde, zunächst zögern ließ. Zumal sich die Familie in Heide, wo sie seit dem Jahr 2000 im Anschluss an drei Jahre Tellingstedt wohnte, „pudelnwohl“ fühlte. „Uns ging es gut in Heide, alles war perfekt.“ Die Kinder reagierten unterschiedlich. Jonas (damals 12, Schüler des Werner-Heisenberg-Gymnasia-

ums) war von der Idee begeistert, Hanne (damals 10, für das WHG angemeldet) gar nicht: „Im ersten Moment kullerten Tränen.“ Über den damals siebenjährigen Ben heißt es im Buch: „Der kleine Bruder beobachtete die Reaktionen seiner Geschwister aufmerksam, ein Lächeln erhellte plötzlich seine fragende Miene: 'Dann muss ich ja gar nicht mehr in die Schule

gehen!'“ Weit gefehlt. Die drei fanden sich in einem westlichen Vorort von Denver umgehend in einer Schule wieder. Auf die englische Sprache waren sie unter anderem nach bilingualem Unterricht in der Schule am Lohrer Weg in Heide vorbereitet.

Auf sich allein gestellt, ohne Freunde, ohne Verwandtschaft und ohne ein von Arbeitgebern für Auslandsaufenthalte oftmals angebotenes logistisches „Rundum-Sorglos-Paket“ mietete die Familie aus Dithmarschen in Denver ein Haus, nachdem sie vier Wochen lang in einem Ferienhaus gewohnt hatte. Sämtliche Möbel und sonstiges Hab und Gut kamen per Container nach Colorado. Die Norddeutschen tauchten mehr und mehr in eine klimatisch und kulturell vollkommen „andere Welt“ ein. Denver liegt etwa 1600 Meter über dem Meeresspiegel. „Das Klima – sehr trockene Luft, fast immer scheint die Sonne, im Sommer ist es heiß, im Winter sehr kalt – beeinflusst das gesamte Tagesgeschehen.“ Unglaublich sei die

Weite des Himmels. Die Familie erlebte diesen Himmel auf besondere Weise dadurch, dass sie ihr Hobby, das Segelfliegen, in Amerika wieder aufnahm. Mit ihrem in den USA gekauften Flugzeug erlebten sie Berge, Prärie und Wüste aus anderer Perspektive. Im Winter genossen sie in den Rockies „Skilaufen in allen Variationen“.

Seine berufliche Arbeit empfand Jochen Fuglsang-Petersen auch wegen der „traumhaften“ Natur und wegen der anderen Freizeitgestaltung als vergleichsweise entspannt. Eine „andere Welt“ hat Jonas in seiner dortigen Schule wahrgenommen: „Die Schüler sind diszipliniert.“ Im Gegensatz dazu wolle man deutschen Gymnasium „niemand etwas lernen. Alle scheinen nur darauf aus zu sein, die Zeit totzuschlagen. Ich kann nicht begreifen, warum so vielen Schülern der Unterricht und ihre Zensuren egal sind.“ Liegt das Desinteresse der deutschen Schüler eventuell an den Annehmlichkeiten des Wohlfahrtsstaates? fragt sich Elke

Fuglsang-Petersen. „Lernen ist mir zu anstrengend, der Staat fängt mich auf, wenn ich falle“ sei offenbar in Deutschland eine verbreitete Haltung.

Das Urteil über die amerikanische Mentalität fällt differenziert aus: „Die Menschen dort sind sehr offen, immer freundlich und hilfsbereit.“ Einerseits. Eine gewisse Oberflächlichkeit sei die andere Seite der Medaille: „Tiefergehende Freundschaften sind deutlich schwieriger.“ In anderer Hinsicht könnten wir von den Amerikanern lernen. Zum Beispiel gebe es in den USA nicht so ein Statusdenken wie in Deutschland; die soziale Durchlässigkeit sei größer. Und: „Die Deutschen sind in vielem etwas unflexibler. Uns hat Amerika gezeigt, dass man so einiges auch lockerer sehen kann.“

● *Elke F.-Petersen: „Big Skies – 1111 kleine und große Abenteuer im Wilden Westen“, Books on Demand, ISBN 978-3-7392-0601-1; 13,99 Euro (6,99 Euro als E-Book)*



Begeisterte Segelfliegerin auch im Westen der USA: Elke Fuglsang-Petersen.



Fünf Minuten mit ...

Michael Behrendt

Es war wie so oft in den vergangenen Jahren: In Ermangelung unterhaltsamer Programm-Alternativen blieb ich Samstagabend beim Sender mit der roten Sieben hängen, schaute mir zwei, drei banale Spiele an, in denen sich Stefan Raab mit irgendeinem Otto Normalo maß, pennte ein, wachte kurz nach Mitternacht wieder auf, als sich Stefan Raab immer noch mit irgendeinem Otto Normalo bei anderen banalen Spielen maß, pennte

wieder ein, und als ich erneut aufwachte, riss irgendein Otto Normalo einen durchsichtigen Plexiglas-Koffer in die Luft, gefüllt mit bunten Euro-Noten, glitzernder Konfetti-Regen überall.

Das war's also: In der Nacht zu gestern, es muss so gegen zwei Uhr gewesen sein, ist ein Stück deutsche TV-Geschichte zu Ende gegangen. Na und, mögen die einen sagen; na endlich, andere. Ich sag: schade.

Noch gut erinnere ich mich an die ersten Folgen von *TV total*. Facebook war noch nicht erfunden, stattdessen beömmel-

te man sich mit Freunden noch von Angesicht zu Angesicht über das, was der Raab da im Privatfernsehen ausheckte. Lief ja auch damals nur einmal in der Woche, und so fieberte man regelrecht jenem Tag entgegen und war gespannt, wen oder was sich Raab wohl diesmal vorknöpfte. Es war so herrlich bekloppt und doch massenkompatibel. Zwei Stichworte nur: *Maschendrahtzaun* und *Flasche Bier*. Manche mögen's doof finden. Ich sag: Muss man erst mal bringen!

Dass der Kölner mit Metzgereihintergrund aber weit mehr auf dem Kasten hat, als aus dem banalsten Sch... Gold (und viel Geld) zu machen, wurde spätestens mit dem Kniefall der Öffentlich-Rechtlichen offensichtlich, die sich Raab nebst *ProSieben* (manche meinen nicht zu

Unrecht, Raab und *ProSieben* seien ein und dasselbe) ins Haus holten, um den *Eurovision Songcontest* wieder flott zu bekommen. Dass Raab ESC kann, hatte er zuvor bereits als Musiker bewiesen („*Wadde hadde dudde da?*“ – noch so ein Stück TV-Geschichte für die Ewigkeit...), und auch als musikalisches Trüffelschwein verdiente er sich einiges an Lorbeeren. Stefanie Heinzmann, Max Mutzke, Gregor Meyle – alles seine Entdeckungen. Da kann ein Blender wie Bohlen noch tausend Jahre nach irgendwelchen „Superstars“ suchen.

Sein Meisterstück legte Raab denn auch 2010 in Oslo hin, wo er die bis dato völlig unbekannteste Lena aufs europäische Sangesigertreppchen hob. Welch ein Triumph! So groß, dass sich ein Christian Wulff (damals

noch als Niedersachsen-MP) berufen sah, beide staatsmännisch am Flughafen von Hannover in Empfang zu nehmen. Von dem spricht heute, nebenbei gesagt, auch keiner mehr, allenfalls vielleicht noch der Boulevard. Diesem wiederum hat sich Raab stets erfolgreich entzogen: Keine Selbstinszenierungen auf roten Teppichen, keine privaten Geschichten und Geschichtchen. Für Fernsehdeutschland blieb der echte, private Raab unbekannt. Welch Ausnahmeerscheinung!

Dass er sich jetzt ins Private verabschiedet, kann in seinem Fall denn auch nur eines bedeuten: Raab verschwindet tatsächlich von der Bildfläche, womöglich für immer. Na und, mögen die einen sagen; na endlich, andere.

Ich sag: schade.



Unvergessen: Raabs „Maschendrahtzaun“

ANZEIGE



**Lions Club
Dithmarschen**
Adventskalender 2015

Gewinner von Sonntag sind

0330, 4702

je 1 Schlemmergutschein à 50 €
Heider Offsetdruck
Pingel-Witte

6009

1 Fahrrad
Westhof Bioland

2741

1 Digitalkamera
CM Automation

2304

2 Eintrittskarten THW Kiel
THW Kiel

4543

1 Gutschein à 250 €
Harder Glasbau GmbH

Gewinner von heute sind

3714, 0696

je 2 Eintrittskarten THW Kiel
Provinzial Direktion Nord

4249, 4584, 2268,
7358, 4883

je 1 Gutschein à 20 €
LUV Freizeitbad GmbH
Brunsbüttel

0043, 4315

je 1 Schlemmerpaket à 20 €
Dithmarscher Spezialitäten

1859, 2911

je 1 Tasche
Tascheria

